Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 40 (1984)

Heft: 5

Artikel: Erörterungen zu Theorie und Praxis der Schriftlichkeit in der heutigen Zeit (Schluss)

Autor: Buhofer, Annelies

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erörterungen zu Theorie und Praxis der Schriftlichkeit in der heutigen Zeit

Von Dr. Annelies Buhofer *(Schluß)*

B. Die Merkmale von alltäglichen Texten

a) Handschriftliches Protokoll von einem Lieferantengespräch: Nach den üblichen Angaben unter der Rubrik „Grund der Besprechung“:

Ablaufschlauch
Adora Zeichng. 81.1546.11
Wandungsdicke entspricht nicht der Zeichng.
Poröse Stellen.
Hr. X der F. XY akzeptierte
unsere Beanstandungen. Er wird
sich in nächster Zeit im Werk in
Hamburg aufhalten. 3 Musterschl. wird er
mitnehmen. Er will unsere Wünsche
vorbringen und vor allem die Ausgangs-
kontrolle will er unter die Luppe nehmen.

b) Handschriftliches Protokoll:

Grund der Besprechung: Bride 12-22
Zchng. 33 1213.L7
30'600 Stck.
Die Briden sind nicht auf das Maß 22 mm ⌀
geöffnet (Problem in der Montage)
Wir machten Herrn XY von der F. XY
den Vorschlag: die Briden zu öffnen.
Das der Stundensatz nicht zu hoch anfällt
machten wir Ihm den Vorschlag sich mit
Herrn XY (der Behinderten Werkstatt in Ver-
bindung zu setzen.
Das wurde von Hr. XY abgeklärt die
30'000 Stck. Briden wurden in das Behin-
derten Heim zum Oeffnen gesandt.
Hr. XY versprach, daß die nächsten
in Ordnung geliefert werden.

c) Handschriftliches Protokoll von einem Lieferantengespräch:

Grund der Besprechung: Schlechte Schaugläser
Fehler braune Streifen.
Frau XY aus dem Werk Jugo. glaubt die
Gläser Reinigen zu können. 4 Gläser zu Ver-
suchszwecken mitgenommen. Bis ca. 7 — 18. 7.
Bescheid an Hr. XY.
Wenn i. O. wird ein Mann vom Werk die
Reinigung bei uns durchführen.

Betrifft neue Lieferung: Es wurden Muster
Gläser Gut- Schlecht an Frau XY
Qualitätsing. mitgegeben. Es wurde behauptet
der Standart kann eingehalten werden
unser Beanstandungen wurden angenommen.
(Sollte die Reinigung Negativ ausfallen
ganze Lieferung an den Lieferanten
retour.

Die Texte haben folgende allgemeine Merkmale:

1. Sie zeigen eine auf den ersten Blick ungewöhnliche *Mischung von Kürze und Ausführlichkeit,* die man aber folgendermaßen erklären kann: Dort, wo die Sprache sich *auf Fachliches bezieht,* auf Gegenstände und Prozesse, wo sie vorwiegend identifizierende, referentielle, etikettierende Funktion hat, wird *abgekürzt.* In dieser Beziehung kann man eigene und fremde Fachkenntnisse voraussetzen. Es gibt zwei wesentliche *Mittel* der Kürzung: die *Ellipse,* die aber nicht überall mit den gesprochensprachlichen Ellipsen übereinstimmt, und *individuelle Wortkürzungen, Abkürzungen.*

Dort, wo man sich sprachlich nicht auf Gegenständliches und Handlungen, die damit verbunden sind, bezieht, wo es um Dinge geht, die in *Kommunikationsabläufe* hineingehören, wird *ausführlich formuliert.*

2. *Erwarten* würde man von Texten, die keinen besonderen Anspruch haben, daß sie orthografisch und in bezug auf die Zeichensetzung *korrekt* sind und *keinen stilistischen Aufwand* treiben.
   Stattdessen kann man eher das *Umgekehrte* feststellen: Auf *Satzzeichen* und *Orthografie* wird *nicht sehr stark geachtet* — und dies nicht nur aus Unkenntnis. Hingegen wird oft eine *stilistisch gewählte Ebene* angezielt und in bezug auf gewisse Elemente *stark normorientiert schriftsprachlich* geschrieben. Dafür muß man sich jedoch *nicht jedesmal anstrengen,* sondern macht es automatisch so. Dabei wird oft eine Individualstilistik mit bestimmten Normen realisiert, die, von schulischen Gesichtspunkten her gesehen, etwas merkwürdig wirkt. Die starke fachliche Orientierung ergibt zusammen mit der *gewählten, z. T. ausführlichen Ausdrucksweise, fehlenden Satzzeichen* und teilweise *auffälliger Orthografie* charakteristische Texte, die aber alles in allem sehr differenziert sein können.

Dabei handelt es sich allerdings oft *nicht um durchstrukturierte Texte im Sinne der Textlinguistik.* Dies hängt mit dem folgenden dritten Punkt zusammen:

3. Man kann den Texten ansehen, daß sie *nicht als in sich strukturierte Texte geplant und ausgeführt worden* sind, sondern daß sie *fortlaufend „von links nach rechts", „syntagmatisch orientiert"* geschrieben worden sind. Man kann das ablesen an *Verweisen,* die auf die *Situation* und nicht auf den vorhergehenden Text verweisen, ferner an bestimmten *Wortstellungen* und *Wiederholungen* und daran, daß es *kaum Korrekturen* gibt, die in einem zweiten, *„paradigmatisch orientierten Durchgang"* angebracht würden: Man kann also sagen, daß die Texte in einem Zug geschrieben werden.

4. Trotzdem sind es *keine persönlichen Notizen oder Entwürfe.* Die Texte sind *so abgefaßt,* daß sie *jederzeit von jedem Interessierten verstanden* und als Grundlage weiterer Bearbeitung eingesehen und gebraucht werden können. Die Texte sind Ergebnis und Grundlage vorhergehender und nachfolgender mündlicher und schriftlicher Kommunikationsereignisse, sie sind in ein *Kommunikationsgeschehen,* in Kommunikationsabläufe *eingebettet.*

5. Wenn man miteinbezieht, wie diese schriftlichen Texte entstehen und weiter verwendet werden, so läßt dies Schlüsse auf den *„Anreicherungsprozeß"* beim Schreiben zu. Unter „Anreicherungsprozeß" verstehe ich den Vorgang, in dem ganzheitliche, sich überlagernde Gedanken zu dem vollständig linearisierten Gebilde werden, das man sich unter einem schriftlichen Text vorstellt. Dabei ist die Vorstellung gewöhnlich die, daß dies ein psycholinguistisch beschreibbares Phänomen ist, das sich nicht in einer einzigen syntagmatischen Bewegung von links nach rechts, vom Anfang zum Ende vollziehen kann, sondern in mehreren Überarbeitungsphasen geschieht, in denen das Vorliegende in bezug auf seine Ausführlichkeit und Genauigkeit überprüft wird. Das tönt so, *als ob der Schreiber das ganze sprachliche Material aus sich selber schöpfen müßte.* Das ist normalerweise gerade nicht der Fall.

6. Texte, die von den Mitarbeitern des Betriebes produziert werden, haben zum größten Teil fachliche Inhalte, enthalten natürlich viel Fachwortschatz und können insofern als fachsprachlich gelten. Ob die Texte auch in syntaktischer Hinsicht fachsprachlich sind, scheint mir eine offene Frage; man sagt ja normalerweise, fachsprachliche Texte enthielten u. a. viele Substantive. Nun enthalten diese Texte tatsächlich viele Substantive. Die Häufigkeit von Substantiven ist aber in

diesem Zusammenhang nicht Ausdruck eines bestimmten theoretisch-fachsprachlichen nominalen Schreibstils, sondern hat ganz andere Gründe: Das Substantiv ist die häufigste Wortart, wenn man Texte, auch Texte gesprochener Sprache, lemmatisiert. Artikel, Konjunktionen und Verben werden aber sehr viel häufiger gebraucht, sie erscheinen häufiger in Texten. Das ergibt sich, wenn man jedes Vorkommen als Beleg zählt.
Die *Reduktion eines Textes* auf Stichworte, auf das inhaltlich Wesentliche — bei gegebener Kenntnis von Situation und Funktion des Textes seitens aller am Kommunikationsprozeß Beteiligter — wirkt sich drastisch auf diejenigen sprachlichen Merkmale aus, die als Lemmata weniger zahlreich sind, aber häufig gebraucht werden: Artikel, Verben, Elemente, die stärker syntaktische als inhaltliche Funktionen haben, fallen weg. Elemente, die dem Aufbau eines kohärenten, in sich strukturierten Textes dienen, fallen ebenfalls weg, so daß *Substantive* einen *größeren Stellenwert* bekommen, ohne daß dies dieselben Hintergründe hat wie im Zusammenhang mit fachsprachlich-theoretischen Texten.
Die vielen Substantive sind hier vielmehr typische Erscheinungen des alltäglichen gebrauchsorientierten Schreibens.

Daß diese sechs Punkte alltägliche berufliche Schreibprodukte charakterisieren, kann man an den Texten konkret nachweisen. Für die aufgeführten Texte heißt dies konkret:

a) Dieser Text zeigt einerseits die Verkürzung auf völlig individuelle, nicht durchdachte Abkürzungen — „Zeichng.", „Musterschl." (= Musterschläuche), „F." (= Firma), ferner die Verkürzung auf Ellipsen „Poröse Stellen"! Andrerseits werden *gewisse mögliche Ellipsen nicht gemacht:* „Er will . . . und vor allem will er." Dies deutet darauf hin, daß der Text die Abfolge der Gedankengänge spiegelt: der Autor realisierte schriftlich die Abmachung, daß die Wünsche vorgebracht werden sollen, erinnerte sich dann an die Ausgangskontrolle und wollte das Besprochene *zu diesem Punkt auch noch explizit* festlegen: deshalb auch die Wortfolge, die „die Ausgangskontrolle" (als Objekt) voranstellt, dann aber noch einmal Subjekt und Hilfsverb realisiert („will er"). *Bei genauerer Planung oder nachträglicher Überarbeitung,* wie man sie gemeinhin für schriftliche Texte voraussetzt, *hätte man sich ökonomischer ausdrücken können.* In *lexikalischer* Hinsicht sind in diesem zweiten Teil die *phraseologischen Ausdrucksweisen* („unsere Wünsche vorbringen" und „etwas unter die

Lupe nehmen") auffällig und deuten auf ein professionell wirkendes stilistisches Niveau. Daß „Lupe" mit zwei „p" geschrieben wird, erscheint hingegen völlig nebensächlich. Interessant ist auch die *Verwendung der Zeiten:* Die *Protokollelemente* werden im *Präsens* gehalten („entspricht", „er will"). Im Bericht über die *Handlungsabfolge* wird in normativ gedachter Weise *Imperfekt* und *Futur* verwendet. *Perfekt* wird in diesen Texten *kaum* je verwendet, die Schreiber folgen der *einfachen,* als standardsprachlich empfundenen *Regel,* daß *Vergangenes im Imperfekt, Zukünftiges im Futur* übermittelt wird.

b) Es ist offensichtlich, daß der Text *in einem Durchgang geschrieben* wurde, also *fast so, wie wenn er gesprochen worden* wäre: ein deutliches *Zeichen* dafür ist die zweimalige Verwendung von „den Vorschlag", die sich in einer Überarbeitungsphase leicht hätte vermeiden lassen. Bei indirekter Rede wird oft das einleitende „daß" weggelassen und Indikativ gesetzt. Zeichensetzung und Orthografie sind in einigen Punkten individuell.

c) Die *Meinungen* und *sich daraus ergebende zukünftige Handlungen* werden *ausführlich und explizit dargestellt* („glaubt", „behauptet", „Beanstandungen werden angenommen"). *Elliptisch* ist der Text in bezug auf Elemente, die *aus der Kenntnis der Produktionssituation klar* sind. Die *Zeichensetzung* wird hier wie auch sonst *durch das Anfangen neuer Zeilen ersetzt* — auch dies ist ein Indiz dafür, daß oft keine zusammenhängenden Texte beabsichtigt sind. Bei „Sollte die Reinigung Negativ ausfallen (Zeilensprung) ganze Lieferung an den Lieferanten retour" ersetzt der Zeilensprung einen potentiellen Doppelpunkt, der seinerseits anstelle des zu erwartenden Verbs stehen würde. Daß die Klammern nicht wieder geschlossen wurden, würde den Verfasser in keiner Weise erschüttern, wenn man ihn darauf anspräche; er hielte schon die Bemerkung — in bezug auf diesen alltäglichen Zusammenhang — für absolut pedantisch.

Als Fazit kann festgehalten werden: Es charakterisiert Bewußtsein und Praxis des alltäglichen Schreibens nicht, wenn man es die schwierigste und komplizierteste Form der Sprachtätigkeit nennt. Die linguistische und psycholinguistische Erfassung der Schriftlichkeit muß ausgedehnt werden auf alle diejenigen Produkte der schriftlichen Sprachtätigkeit, die in der Wirklichkeit der Sprachteilnehmer tatsächlich vorkommen.